

Reederei-Insolvenz trifft Schrotthändler hart

Höhere Frachtkosten und knappe Container: Die Insolvenz der Großreederei Hanjin Shipping hat den Schrotthandel hart getroffen. Vielversprechende Nachrichten kommen unterdessen aus China, während Russland sich nicht an WTO-Abmachungen hält. Ein Überblick über internationale Entwicklungen bei NE-Metallschrotten.

Nicht eingehaltene Verträge, Verspätungen, keine Container: Die Insolvenz der Reederei Hanjin Shipping hat auf dem internationalen Markt für Wirbel gesorgt. Auch die Schrottbranche ist davon betroffen. Im aktuellen Quartalsbericht für NE-Metalle des Weltrecyclingverbands BIR berichten fast alle Experten von Problemen beim Im- und Export. Die Folge sind unter anderem höhere Frachtkosten und knappe Container.

Besonders hart trifft die Insolvenz einige Händler aus dem Mittleren Osten. „Exporteure von NE-Metallen sind dank der Routen in den Fernen Osten stark auf Hanjin Shipping angewiesen“, berichtet Ibrahim Aboura von Aboura Metals. Es sei zu massiven Verspätungen bei den Lieferungen und Zahlungen gekommen.

Gute Nachrichten hat derweil der BIR-Berater Ma Hongchang: Die Preise für die Inspektionen von Abfallimporten nach China werden vermutlich günstiger. Laut Hongchang hat die AQSIQ (General Administration of Quality Supervision, Inspection and Quarantine) angekündigt, das Inspektionsmonopol für die Schiffsladungen aufzuheben. Dieses hatte bisher die China Certification and Inspection Group (CCIC) inne – künftig will AQSIQ auch andere Agenturen zulassen.

„Das wird zwangsläufig dazu führen, dass die Vorabinspektionen günstiger werden – davon profitieren die Warenhändler“, glaubt Hongchang. Außerdem sollen mehrere Regeln überarbeitet werden und es den Händlern erleichtert werden, ihre eigene Qualitätskontrolle durchzuführen.

Russland senkt Zölle nicht

Auch in Indien könnten politische Entscheidungen positive Effekte auf die Recyclingbranche haben. Laut Dhawal Shah von Metco Marketing plant die Regierung, zu alte, umweltschädliche Autos zwangsweise zu verschrotten. Das würde nicht nur das Schrottaufkommen erhöhen, sondern durch die damit verbundene Nachfrage an neuen Autos auch den Schrottverbrauch in der Autobranche weiter ankurbeln. Schon jetzt werden 70 Prozent der Aluminium- und 80 Prozent der Bleischrotte, die in Indien anfallen, in der Automobilindustrie verarbeitet.

Die russische Regierung hingegen hat eine Entscheidung gegen die Interessen vieler internationaler Schrotthändler gefällt. Laut einer Abmachung mit der World Trade Organization WTO müssen jährlich im September die Ausfuhrzölle gesenkt werden – auch für NE-Schrotte. In diesem Jahr hat die Regierung Schrotte komplett weggelassen, berichtet Ildar Neverov von der Tyor Group. Als Begründung wurde angegeben, dass die

Sekundärrohstoffe besondere Ware seien und für die russische Wirtschaft von strategischer Bedeutung seien.

In Japan hat der weiterhin starke Yen dazu geführt, dass die Importe aus China, Russland und dem Mittleren Osten gestiegen sind – das gilt laut Shigenori Hayashi von Daiki Aluminium Industry vor allem für Aluminiumlegierungen. Die zuletzt gestiegenen Notierungen an der Londoner Metallbörse LME und höhere Frachtraten haben bewirkt, dass die Hütten die Spot-on-Preise teilweise um 20 bis 30 US-Dollar pro Tonne angehoben haben.

Rückläufige Schrottpreise in den USA

Weiterhin gefallen sind hingegen laut Andy Wahl von TAV Holdings die Schrottpreise in den USA. Für ihn stellt sich die Frage, warum die Schrottnotierungen nicht den höheren Preisen für Primärware folgen. Eine Antwort hat er nicht, er hofft nun auf Impulse nach der Präsidentenwahl.

In Europa hat sich derweil kaum etwas getan. In Italien konnten einige Schrotthändler von den leicht gestiegenen LME-Preisen profitieren, in Frankreich verläuft der Handel eher ruhig. Die britischen Händler profitieren derweil von dem niedrigen Pfund.



Deutschlands Online-Magazin für die Recyclingwirtschaft